



Reisebericht über die Radtour in Schottland im August 2006



von
Michael Rothe

Inhaltsverzeichnis

<u>Vorwort</u>	3
<u>Sonnabend, der 12.08.</u>	3
Dresden - Edinburgh.....	3
<u>Sonntag, der 13.08.</u>	4
Edinburgh - Milarrochy.....	4
<u>Montag der 14.08.</u>	5
Milarrochy - Glen Coe Village.....	5
<u>Dienstag, der 15.08.</u>	7
Glen Coe Village - Camusdarach.....	7
<u>Mittwoch, der 16.08.</u>	9
Camusdarach - Balmacara.....	9
<u>Donnerstag, der 17.08.</u>	11
Balmacara - Torridon.....	11
<u>Freitag, der 18.08.</u>	12
Torridon - Dingwall.....	12
<u>Sonnabend, der 19.08.</u>	13
Ruhtag.....	13
<u>Sonntag, der 20.08.</u>	14
Dingwall - Aberlour.....	14
<u>Montag, der 21.08.</u>	15
Ruhtag.....	15
<u>Dienstag, der 22.08.</u>	15
Aberlour - Aviemore.....	15
<u>Mittwoch, der 23.08.</u>	16
Aviemore – Blair Atholl.....	16
<u>Donnerstag, der 24.08.</u>	17
Blair Atholl - Kinross.....	17
<u>Freitag, der 25.08.</u>	18
Kinross - Edinburgh.....	18
<u>Sonnabend, der 26.08.</u>	18
Edinburgh.....	18
<u>Sonntag, der 27.08.</u>	19
Edinburgh - Dresden.....	19

Vorwort

In diesem Jahr waren nur 14 Tage Radurlaub möglich, denn im Mai waren meine Schwägerin Manuela, mein Bruder Olaf und ich für eine Woche in Irland. Meine Wenigkeit hatte den Beiden ein wenig von der grünen Insel näher gebracht, aber das ist eine ganz andere Geschichte, die ich vielleicht ein anderes Mal erzähle.

Da nun für die Westküste der USA, von Seattle bis San Francisco, der Urlaub nicht mehr reichte, wählte ich als Alternative Schottland. Mein Bruder wollte mich begleiten, trotz der Ankündigung diverser steiler Anstiege. Wiederum besorgte mein Bruder die Flugtickets und ich kümmerte mich um die Reiseroute. Geplant war von Edinburgh aus am Loch Lomond entlang auf die Isle of Sky zu radeln. Von dort aus meist an der Küste entlang bis Ullapool. Dies sollte der nördlichste Punkt werden. Über Fort Williams, Elgin und durch die Speyside sollte uns der Weg über die Grampain Mountains (Devil's Elbow) zurück zum Ausgangspunkt führen. Ob und wie wir das alles in 14 Tagen bewältigten oder auch nicht, sollen euch die folgenden Seiten erzählen. Nun aber genug der Vorreden und zu unserer Reise.

Sonnabend, der 12.08.

Dresden - Edinburgh

Tagesetappe: 18 km

Gesamtkilometerzahl: 18 km

Meine Nichte Claudia, mein Neffe Stephan und meine Schwägerin Manuela begleiteten uns auf den Dresdener Flughafen. Dort begann wie immer das Ritual des Verpackens der Fahrräder. Wieder einmal hatte ich zu Hause vergessen die Pedale zu lockern und mußte mit dem Hammer ein wenig nachhelfen. Die Luft ein wenig aus den Reifen gelassen, den Lenker quer gestellt und dann ab in die Tüte und mit Panzertape alles umwickelt. Fertig verpackt sind unsere Reiseräder. Schnell alles zum Check-in geschleppt und eingecheckt. Das Ganze verlief reibungslos und wir verabschiedeten uns voneinander. Der Flug nach Frankfurt verlief ereignislos und auch beim Weiterflug nach Edinburgh gab es keinerlei Probleme, was mich schon einigermaßen verwunderte. Sonst hatte ich ja immer etwas Besonderes zu erzählen, was auf oder um die Flüge herum so passiert war. Ich kann aber nicht sagen, daß mir irgendetwas gefehlt hätte.

Beim Luftaufpumpen auf dem Flughafen in Edinburgh gab Olafs Luftpumpe den Geist auf und auch ein Schlauch war defekt. So dauerte das Bepacken der Räder etwas länger und beim Verlassen des Flughafens trafen wir auch noch ein Radlerpärchen aus Franken, die wir auch am Schluß wiedersehen sollten. Den Weg zum Zeltplatz kannten wir ja und so machten wir uns frohgemut auf den Weg. An der Tankstelle, an der ich schon 2004 meine Benzinflasche aufgefüllt hatte, wollte ich es auch heute versuchen. Da überall die Mindestabgabemenge von 2 Litern angegeben ist, fragte ich im Shop nach, doch leider verweigerte mir der Tankwart das auffüllen meiner Literflasche. Doch ich wußte mir zu helfen, ich fragte einen Autofahrer, der gerade seinen Wagen betankte, ob er mir die Flasche für ein Pfund mit füllen würde. Das war für den Mann gar kein Problem, er erhielt sein Pfund und wir unser Benzin zum Kochen. Jetzt aber schnell zum Campingplatz und natürlich verfahren wir uns auch noch. Bei meinem Bruder funktionierte die Eurocard nicht und er konnte so kein Geld abheben, aber ich hatte ja welches. Noch schnell im Super-

markt eingekauft und die letzten Kilometer nach Silverknowes unter unsere Räder genommen. Noch einmal verpaßten wir die richtige Abzweigung und so hatten wir noch ein wenig mehr zu strampeln. Glücklicherweise auf dem Zeltplatz angekommen, checkten wir ein, bauten das Zelt auf und meldeten uns telefonisch in der Heimat. Im schwindenden Licht des Tages kochten wir noch einen Tee und aßen die gekauften Sandwiches. Wir hatten zwar nicht viel gemacht an diesem Tag, trotzdem war ich hundemüde und so verzogen wir uns ins Zelt und schliefen friedlich ein.

Sonntag, der 13.08.

Edinburgh - Milarrochy

Tagesetappe: 106 km

Gesamtkilometerzahl: 124 km

Es ist jetzt Sonntagabend und ich sitze bei einem Glas Rotwein zu Hause. Das ist eine gute Zeit um an meinem Reisebericht zu arbeiten, so beginne ich jetzt mit meinen Aufzeichnungen. Nach einer guten Nacht auf dem Zeltplatz von Silverknowes standen wir gegen 7:30 Uhr auf und frühstückten. Wie immer schien mein Kocher die anderen Camper zu wecken. Nun begann also unsere Radreise durch Schottland und das Wetter schien uns hold zu sein. Zwar hatten wir nicht eitel Sonnenschein, aber die Wolken sahen auch nicht sonderlich bedrohlich aus. Nach unserem Frühstück begannen wir langsam einzupacken. Als wir abfahrbereit waren, fiel mir eine Frau auf, die unter dem Shelter ihr Frühstück zu sich nahm. Dazu muß ich aber noch ein wenig von der Vorgeschichte der Tour erzählen. Ich hatte mich im Forum für Radreisende (<http://www.rad-forum.de/>) ein wenig herumgetrieben und nach anderen Radreisenden gefragt, die sich im August auch in Schottland umhertrieben. So hatte ich eine Antwort von Petra erhalten. Sie kam von Irland und wollte über Schottland nach Deutschland zurück. Ich ging also auf sie zu und sprach sie mit ihrem Forumsnamen an. Erstaunt musterte sie mich und fragte nach meinem Namen. Nachdem die Begrüßung abgehakt war, unterhielten wir uns noch ein Weilchen. Nachdem Petra auch unsere Reiseräder begutachtet hatte, mußten wir uns verabschieden. Wir wollten nach Westen und Petra heute noch ein gutes Stück nach Süden.

Auf dem Radweg 1 rollten wir in Richtung Queensferry. Da auf dem Radweg nicht viel los war, radelten wir in Ruhe unseres Weges. So dauerte es auch nicht allzu lang und wir erreichten Queensferry. Dort kamen wir auf den Radweg 76 und er führte uns zu zum Hopetoun House. Jetzt mußten wir um das Hopetoun House herumradeln und dabei 2 Gatter durchqueren, daß war mit den vollbepackten Rädern gar nicht so einfach. Wir ließen uns aber nicht davon beeindrucken. In Linlithgow besahen wir uns das Linlithgow Palace, welches allerdings eine Ruine ist, nichtsdesto trotz sehr informativ und sehenswert.

Als nächstes auf unserem Programm stand das Falkirk Wheel, das ist eine besondere Art von einem Schiffshebewerk. Man kann sich das Ganze wie eine Art Riesenrad vorstellen, allerdings mit nur 2 Gondeln und diese sind ziemlich gewaltig. Im Jahre 2002 wurde das Falkirk Wheel eingeweiht. Die Benutzung ist kostenlos und es ist auch nur für Freizeitkapitäne, denn kommerziell wird diese Wasserstraße nicht genutzt, sondern nur für den Tourismus. Hier nahmen wir auch unser Mittag ein und kamen dabei mit einem Rentner aus Aberdeen ins Gespräch. Nach einer guten Stunde trollten wir uns dann von dannen. Wir radelten nach Denny und dort

nahmen wir die B 818 durch das Carron Valley. Eine einsame Straße, herrliche Landschaft und Sonnenschein, was will der Radler mehr. So genossen wir die Kilometer die vor uns lagen. Viel zu schnell erreichten wir Balforn und dort war auch der Verkehr ziemlich stark. Wir kamen ja jetzt zum Loch Lomond, in Drymen kauften wir dann alles für unser leibliches Wohl ein und fuhren auf der B 937 am nördlichen Ufer des Loch Lomonds entlang. Ganz zum Anfang hatten wir auch noch einen knackigen Anstieg zu bewältigen, allerdings war der so steil, das wir absteigen mußten. Danach war der Weg ja nicht so beschwerlich, aber es kontinuierlich auf und ab. Das schlauchte ganz schön. Zum Glück kamen wir jetzt nach Milarrochy und zum Zeltplatz. Dort checkten wir ein und besorgten uns noch die Abfahrtszeiten von der Fähre über den Loch Lomond. 10:00 Uhr morgens fuhr die Erste und die wollten wir auch nehmen, also hieß es Morgen zeitig aufstehen. Nachdem wir das Zelt aufgebaut und uns geduscht hatten, ging es an die Zubereitung unseres Abendbrot. Ja, es gab Nudeln mit Tomatensoße und Salat. Ich rief noch Claudia an und gratulierte ihr zum Geburtstag. Wir lasen noch in unseren Büchern, bis es zu dunkel dazu wurde und verschwanden dann in unsere Schlafsäcke. Heute hatten wir auf den 106 km 1008 Höhenmeter überwunden und dabei war es nicht sonderlich bergig. Ich war gespannt, was uns wohl in den Highlands erwartete, das sollten wir dann ja aber sehen.

Montag der 14.08.

Milarrochy - Glen Coe Village

Tagesetappe: 106 km

Gesamtkilometerzahl: 230 km

Wir waren zeitig auf und so kamen wir schon vor 8:30 Uhr vom Zeltplatz weg. Bis zur Rowardennan Lodge waren es keine 5 Kilometer und so konnten wir uns Zeit nehmen und schossen noch ein paar Fotos vom Loch Lomond. Es war ein wunderschöner Morgen mit einem blauen Himmel und einer lachenden Sonne und wir konnten auch ein paar schöne Aufnahmen vom See machen. Trotzdem waren wir schon vor 9:30 Uhr am Fähranleger. Zumindeste hofften wir es, denn es lag kein Schiff oder Boot am Anleger. Aber die Abfahrzeiten waren an einem Schild zu lesen, also hegten wir die berechtigte Hoffnung am richtigen Ort zu sein. So nach und nach trudelten noch einige andere Personen ein, die auch über den Loch Lomond übergesetzt werden wollten. 10 Minuten nach 10:00 Uhr wurden wir alle etwas nervös, da auf dem See weit und breit nichts zu sehen war, daß nach einer Fähre aussah. Eine Frau rief dann aber die Nummer an, welche auf dem Schild zu lesen war und teilte uns dann mit, daß in Kürze die Fähre auftauchen würde. Nach weiteren 5 Minuten tuckerte von der Lodge ein kleines Boot los und steuerte auf den Anleger zu. Als es dann anlegte mußten wir auch unseren vollbepackten Räder die schmale Treppe hinunterhelfen ohne dabei ins straucheln zu kommen.

Nachdem diese Aufgabe ohne Probleme erfüllt war, sagte uns der Bootsführer, daß unsere Taschen vom Rad müßten. Wir hatten uns auch schon gefragt, wie die 8 Personen, das ganze Gepäck und unsere Räder auf dem Schiffchen Platz finden sollten. Die Lösung war folgende, unsere Radtaschen wurden im Führerhaus verstaut, immerhin 8 Stück, ein Zelt und ein Schlafsack. Die 8 Personen hatten mit Mühe und Not auf den schmalen Pritschen im Heck Platz, 6 davon hatten auch noch ihren Rucksack dabei, es wurde also ziemlich eng. Unsere Fahrräder mußten wir auf auf Vorderdeck reichen, wo sie dann verzurrt wurden. Der Bootsführer hatte für mich al-

lerdings noch eine böse Überraschung parat. Beim Aufladen meines Reiserades hatte er meinen neuen Radcomputer abgerissen und er war im Loch Lomond versunken. Mit Fahrradcomputer habe ich wahrscheinlich nicht viel Glück. Das war der fünfte oder sechste der mir kaputt ging oder wie dieser halt im See versank. Eigentlich hatte ich gehofft dieses Jahr endlich einmal meine Höhenmeter zählen zu können, was sich in Schottland ja auch lohnt. Am ersten Tag hatten wir ja schon über 1000 m erklommen und waren ja noch nicht einmal in den Highlands. Na ja, was soll's, es gibt wichtigeres als das Zählen von Höhenmetern. Allerdings mußte ich jetzt wieder fast 80 € für einen Neuen hinblättern, denn die die Sender und Empfänger an meinen 2 Rädern waren ja noch vorhanden und der MC 1.0 von VDO ist schon ein nettes Teil.

Die Überfahrt dauerte keine 20 Minuten und verlief ereignislos. Bis kurz vor Tarbert konnten wir einen Radweg am Ufer des Loch Lomonds nutzen. Durch die schöne Landschaft, das herrliche Wetter und das Radfahren an sich vergaß ich ziemlich schnell das Mißgeschick mit meinem Radcomputer. Weiter führte uns der Weg auf der A82 Richtung Crianlarich. Solange es am Ufer des Sees entlag ging war es flach, aber wir hatten auch mit recht viel Verkehr zu kämpfen. Dann allerdings ginge es ordentlich bergauf und nach einiger Zeit setzte ich mich von meinem Bruder ab. An solchen Anstiegen muß jeder sein eigenes Tempo radeln, sonst geht es ziemlich an die Kräfte oder aber auch an die Nerven. Am vermeintlich höchsten Punkt stoppte ich und wartete auf Olaf. Nach einen guten Weile tauchte er dann auf und ich hatte Zeit ihn in aller Ruhe zu fotografieren. Ein solches Foto zeige ich hier auch. Aber natürlich hatten wir doch noch einige Höhenmeter bis Crianlarich vor uns. Ab der Ortschaft allerdings ging es dann bergab bis Tyndrum. Da die Zeiger unserer Uhren die 2 schon überschritten hatten, beschlossen wir hier unser Mittagssmahl einzunehmen. Und an Möglichkeiten mangelte es hier wirklich nicht. Nach einer knappen Stunde Ruhe und einem Einkauf der benötigten Lebensmittel, wir wußten ja noch nicht, wie weit wir heute kommen würden und ob uns noch ein Lebensmittelladen über den Weg rollen würde, machten wir uns auf den Weg. Weiter rollten wir auf der A82, obwohl rollten ist vielleicht der falsche Ausdruck. Denn ab Tyndrum ging es straff bergauf, also sollte ich sagen, wir mühten uns redlich unserem Ziel näher zu kommen. Am Ortsende von Clifton feuerte uns noch ein Bahnarbeiter mit den Worten: "Nice day for cycling!", ordentlich an. Und nach einigen hundert Metern war es dann auch geschafft, ein schönes Tal eröffnete sich vor uns und versprach uns auf den nächsten Kilometern ein sanftes Auf und Ab. Ich ließ meinem Bruder davonradeln, nahm mir ein paar Minuten, um meinen Fotoapparat herauszuholen und einige Fotos von der Landschaft zu machen. Seit ich die Canon EOS 300 D gekauft habe, mache ich viel mehr Fotos und meiner Meinung nach auch Bessere als früher. Aber irgendwann mußte ich auch weiter, denn mein Bruder ist ja auch nicht der Langsamste. Ein, zwei Kilometer weiter vorn wartete er aber schon auf mich und gemeinsam trieben wir unsere Drahtesel bis nach Bridge of Orchy. Nach Bridge of Orchy rollten wir nun sanft bergab, um zu erkennen, daß uns noch der Aufstieg zum Black Mount bevorstand. Mein Bruder deutete mir an, mich allein auf den Weg zu machen, er wollte mir in aller Ruhe und mit seinem Rhythmus folgen. An einer Kehre, so ziemlich nach zwei Dritteln des Anstiegs befand sich ein Parkplatz mit Imbiss. Der Platz wurde auch von Bussen aufgesucht, denn der Ausblick von dort war wirklich nicht schlecht und ich fand, hier kann ich auf Olaf warten. Ich stellte mein Rad ab und konnte mir in aller Ruhe die Kommentare der Reisenden aus einem deutschen Reisebus anhören. Da ich heute die meine irischen Radsachen trug, war ich nicht als deutscher Radreisender zu erkennen. Es war schon lus-

tig die Unterhaltungen mit anzuhören, welche sich auch zum Teil um meine Person drehten. Wie sonst auch konnte man die Kommentare zwischen Bewunderung und ungläubigem Kopfschütteln einordnen. Auf einen Kommentar konnte ich mir es nicht verkneifen, eine Antwort zu geben, auf Deutsch natürlich. Die Köpfe der Anwesenden flogen herum und eine Frau fragte nach, woher ich denn so gut Deutsch sprechen würde. Da mußte ich sie ja aufklären und antwortete, daß man seine Muttersprache ja wohl beherrschen sollte. Langsam hatte sich auch mein Bruder zum Parkplatz emporgeradelt und wurde sofort von einem Pulk malayischer Touristen umringt und mußte als Fotomodell herhalten, mir blieb dergleichen erspart. Die Busreisenden verabschiedeten sich von uns, nicht ohne ein paar Schnappschüsse von uns zu machen. Auf dem Hochplateau konnte man dann ein paar kleine Seen und Moor sehen. Für solche Ausblicke hatten sich die Anstrengungen allemal gelohnt. Danach führte die Straße bergab in Richtung Glen Coe, aber nicht das hier jemand denkt, es wäre einfacher geworden. Nein, denn jetzt erfreute uns ein Gegenwind mit seiner Anwesenheit. Nach den ganzen Kilometern, die wir heute schon hinter uns hatten, war ich an solcherart Begleitung nicht sonderlich erpicht. Aber mein Freund der Gegenwind hatte noch nie nach meiner Meinung gefragt. Nach einigen Kilometern rückten, zu beiden Seiten der Straße, die Berge näher heran und das rollte sich viel leichter.

Ja, es ging bergab und das sollte sich bis Glen Coe Village nicht ändern. Auch wurde die recht karge Landschaft jetzt auch interessanter und nachdem wir ein Baustelle mit Ampelregelung hinter uns gebracht hatten, rasteten wir an einer Aussichtsstelle. Nachdem wir einige Fotos geschossen hatten, kamen wir mit einem Schotten ins Gespräch. Dieser fuhr zwei Ungarn durch die Gegend, welche hier Filmaufnahmen machten. Nach einem interessanten Gespräch verabschiedeten wir uns und rollten weiter bergab. Wir verließen die A 82, um auf einer Nebenstraße zur Ortschaft Glen Coe zu gelangen. Hier begegneten uns kein Autos mehr, sondern nur noch Fußgänger. Im Dorf angekommen suchten wir den Zeltplatz auf und mußten feststellen, das die Rezeption schon geschlossen war. Aber ein Schild sagte uns, aufbauen und warten auf den Warden, der kommt irgendwann, um zu kassieren. Das hatten wir wörtlich genommen und bauten unser Zelt auf. Während Olaf duschte baute ich schon einmal die Kochutensilien unter dem Shelter auf und setzte Wasser für Tee auf. Während dieser Tätigkeit tauchte nun auch der Warden auf und wollte das Entgelt für die Übernachtung. Nachdem ich auch geduscht hatte und wir unsere obligatorischen Nudeln gegessen hatten, machten wir uns auf den Weg um endlich in einem Pub unser erstes Guinness zu bekommen. Nach 3 dieser schmackhaften Getränke trollten wir uns auf den Zeltplatz, denn wir waren rechtschaffen müde. Bevor ich einschlief, kam mir noch eine Frage in den Sinn. Wieviel Höhenmeter hatten wir heute wohl überwunden? Ich werde es wohl nie erfahren!

Dienstag, der 15.08.

Glen Coe Village - Camusdarach

Tagesetappe: 96 km

Gesamtkilometerzahl: 326 km

Zum Frühstück hatten wir mit einem italienischen Pärchen ein Gespräch über die Vor- und auch die Nachteile von einem Benzinkocher. Natürlich ist ein Gaskocher sauberer und auch leiser als mein Radaukasten, aber dafür bekommt man Benzin

eigentlich überall und die Heizleistung ist auch besser. Aber das sind ja alles Nebensächlichkeiten, konzentrieren wir uns auf wieder auf das Wesentliche, auf die Radreise. Die Sonne zeigte sich, aber hier und schmuggelten sich einige Wolken auf den azurblauen Himmel. Leider mußte ich ab hier schon unsere Reiseroute abändern, denn Olafs vorderer Umwerfer war hinüber. Er konnte nicht mehr auf das kleinste Ritzel schalten und das würden wir in Schottland sicherlich noch oft genug benötigen. Dabei hatte er sein Rad vor dem Urlaub zur Durchsicht gegeben, er erwägt jetzt schon die Werkstatt zu wechseln. Da bin ich mit meinem Radhändler schon besser dran. Bei Fahrrad-Bauer in Gelenau hatte ich noch nie Probleme, der Service ist da hervorragend.

Doch nun zurück zum Urlaub, leider konnten wir nicht die Schleife auf der B 863 fahren, sondern radelten auf der A 82 nach Fort William. Die 27 km bis dahin waren in Rekordzeit gefahren, ja ich habe auch manchmal Rückenwind. In der Stadt angekommen, suchten wir einen Radladen auf und wurden auch prompt bedient. Keine Stunde später hatte mein Bruder ein neuen Umwerfer und wir konnten weiter. Ich hatte auch nach einen Radcomputer gefragt, aber VDO wurde hier nicht geführt. Fragen kann ja bekanntlich nie schaden. Um nicht auf der A 830 Richtung Isle of Skye radeln zu müssen, suchten wir nach einer Fähre, um über den Loch Linnhe zu setzen und auf meine geplante Strecke zu kommen. Wir hätten aber noch 2 Stunden warten müssen, also nahmen wir doch die A 830. Und der Weg war nicht so schlimm wie erwartet, der Verkehr hielt sich in Grenzen. Die Wolken über uns verschwanden auch und so waren unsere Radlerherzen beglückt. Wir hatten uns aber zu gefreut, denn einzelnen Wolken kehrten zurück und lockten auch noch mehr von ihrer Verwandtschaft hinzu. Diesem Familientreffen gesellte sich auch noch ein Bekannter hinzu, ein ordentlicher Wind beehrte uns und es begann zu nieseln. Zum ersten Mal mußten wir unsere Regensachen auspacken und uns überstreifen. Zum Glück gab es in Lochailort einen Pub. Dort standen schon 2 bepackte Reiseräder und wir stellten unsere einfach hinzu und begaben uns ins Innere. Wir grüßten höflich und setzten uns in eine kuschelige Ecke, aber nicht bevor wir uns wie Zwiebeln gepellt hatten. Wir bestellten erst einmal Tee, aber ich hatte auch Appetit auf ein Guinness. Der Tee war mehr als willkommen, er wärmte uns erst einmal schön auf. Nach der Bestellung des Mittagessens wurde ich aber plötzlich müde, der Tee, die wenigen Schlucke Guinness und die Wärme taten ihre Arbeit. Die anderen Räder gehörten einem französischen Pärchen, die gerade beim Kartenstudium waren. Unterdessen kam unser Mittagessen und wir speisten gemütlich. So langsam wurden wir auch wieder warm und wollten diesen schönen Ort eigentlich gar nicht mehr verlassen, denn draußen war es kalt und feucht.

Trotzdem, es nützte alles nichts, nach einer Stunde machten wir uns auf den Weg und bestiegen unsere Räder. Inzwischen hatte der Regen auch aufgehört und hie und lugte die Sonne auch hinter den Wolken hervor. Bei Arisaig verließen wir die A 830 und fuhren auf der Küstenstraße weiter, jetzt wieder bei herrlichem Sonnenschein. Schöne Aussichten aufs Meer und die einsame Landstraße vor uns, so trieben wir unsere Radesel an jedem Zeltplatz vorbei. Beim letzten Zeltplatz, der in meinen Karten eingezeichnet war, stand allerdings, daß keine Zelte mehr Platz hätten. Schönes Wortspiel! Er war auf dem Grund und Boden einer Farm eingerichtet worden und ganz ansprechend. Wir fragten ein paar vorbeikommende Radler, ob in Richtung Mallaig noch Campingplätze kommen würden. Wir erhielten eine negative Antwort und beschlossen es hier zu versuchen. Bekanntlich schadet fragen ja nie. Bis wir bei der Anmeldung waren, sahen wir so viele freie Stellplätze, daß wir jetzt sicher waren, hier unsere mobile Behausung aufstellen zu dürfen und unser müdes

Haupt zur Nachtruhe betten würden. So kam es auch und wir suchten uns ein schönes Plätzchen aus, bauten auf und duschten. Da es hier auch Waschmaschine und Trockner gab, reinigten wir noch unsere Sachen. Nun widmeten wir uns den kulinarischen Genüssen, natürlich in Form von Nudeln Bologneser Art und Salat. Als wir beim Essen saßen, zeigte sich am Himmel ein toller Sonnenuntergang und ich schnappte mein Kamera und eilte zu einem guten Standplatz. So verging eine ganze Weile und als ich zurückkehrte, hatte ich nicht nur einige tolle Schnappschüsse, sondern mein Essen war auch kalt geworden. Zum Glück hatte ich nicht mehr viel Hunger und ein Guinness würde mich vollends sättigen. Im Dunkeln mußten wir dann das Geschirr abwaschen. Nachdem das Bier ausgetrunken und die Wäsche aus dem Trockner geholt war, legten wir uns zur Ruhe.

Mittwoch, der 16.08.

Camusdarach - Balmacara

Tagesetappe: 69 km

Gesamtkilometerzahl: 395 km

Um 6:30 Uhr wurde ich wach und es regnete. Er wurde ab und zu schwächer und in gleichem Maße stieg oder sank meine Laune. Irgendwann standen wir dann auf und suchten uns beim Sanitärblock ein trockenes Plätzchen zum Frühstück. Heute mußte ich das Zelt wohl oder übel naß einpacken. Gegen 9:30 Uhr radelten wir dann, in unsere Regensachen gehüllt, los und kamen 10:00 Uhr in Mallaig an. Ich kaufte erst einmal die Fährtickets für uns, während Olaf erfolglos versuchte mit seiner Karte Geld abzuheben. Es regnete jetzt nicht mehr, aber es war immer noch kalt und feucht. So ließen wir unsere Regensachen an und warteten auf die Fähre. Am Fähranleger tauchte noch ein Radfahrer aus England auf und das Pärchen von gestern. Wir Radfahrer durften auch als Erste auf das Schiff und wir zwei, Olaf und ich, begaben uns in den Salon. Ich holte mir eine heiße Schokolade und Olaf wollte einen Kaffee. Hier war es warm und gemütlich, sofort wurde ich wieder schläfrig. Aber nicht sehr lang und wir waren auf Skye angekommen. Also mußten wir auch vom Schiff runter und raus in die Kälte. So beim Radfahren wurde uns auch so warm, denn es hatte jetzt aufgehört zu regnen. Wir radelten am Armadale Castle vorbei und jetzt erreichten wir die Abzweigung nach Osten in Richtung Dunsgiath Castle, welches in meiner Reiseplanung als Attraktion verzeichnet war. Doch ich hatte allerdings nicht mit einem Schild gerechnet, welches meinem Bruder so von dieser Strecke abschreckte, daß wir weiterhin auf der A 851 weiterfuhren. Es war nämlich eine Steigung von 20% ausgeschildert und diese wollte mein Bruder partout nicht mitradeln. Meine Aussage im Reisebericht von 2004, er sei keine Bergziege, sollte ich an dieser Stelle eigentlich nicht wiederholen, er fand sie nämlich schon vor 2 Jahren nicht sonderlich lustig. Allein machte mir die Sache allerdings auch keinen Spaß. Auf der Hauptstrecke waren kaum Fahrzeuge unterwegs, dafür erfreute uns ein ordentlicher Wind mit seiner Gegenwart, welcher natürlich auch noch von vorn wehte. Die Wolken verdichteten sich auch zu Wolkenbergen. Als aus dieser himmlischen Pracht auch noch Regen auf uns niederprasselte, war unser Glück natürlich perfekt.

Mit diesen Widrigkeiten wurden wir allerdings recht leicht fertig, wir hatten ja beide gute Regenklamotten und auch genügend Motivation. Doch was uns noch erwarten sollte, konnten wir nicht wissen. Bei unsere Suche nach einem Zeltplatz radelten wir von Harrapool über Skulamus bis nach Breakish. Von den auf meiner Kar-

te eingezeichneten Zeltplätzen gab es keinen einzigen. Wir beschlossen bis nach Broadford zu fahren und dort in der Touristeninformation nachzufragen. Zuerst allerdings machten wir Mittag in der Watermill. Beim Essen kamen wir ins Gespräch mit einem englischen Reiseradler, der den gleichen Weg vor sich hatte. Nach einer Stunde aufwärmen, trollten wir uns wieder ins Freie. Sieh da, der Regen hatte aufgehört, aber der kalte Wind wehte immer noch. Nun radelten wir doch zu Touristeninformation. Dort erfuhren wir, das der nächste Campingplatz 15 Meilen entfernt war. Also hatten wir noch ein Stück Weg vor uns, doch zuerst mußten wir Nahrungsmittel besorgen. Der Campingplatz lag nämlich im nirgendwo. Am Supermarkt trafen wir ein deutschen Reiseradler, der gerade von dort kam und er riet uns ab heute noch dort hinzu fahren, viele Pkw, Lkw und ein ständiges auf und ab. Jetzt fing es auch wieder an mit regnen und mittlerweile zeigte die Uhr schon fast 16:00 Uhr. Der Plan wurde also umgeworfen und es ging auf die Suche nach einer Unterkunft in Broadford. Im Hostel war alles besetzt, zelten nicht möglich und nirgendwo war ein Bed&Breakfast für uns frei. Jetzt war guter Rat teuer. Eigentlich wollten wir auf Skye ja einen Tag verbringen und es ohne Gepäck beradeln. Aber bei solch einem Wetter machte das ja eh keinen Spaß, also wendeten wir die Räder und unsere Reifen surrten auf der A 87 Richtung Skye Bridge. Jetzt war der Wind unser Freund und mit ziemlich hohem Tempo verließen wir die Insel. In Kyle of Lochalsh suchten wir abermals eine Touristeninformation auf und erfuhren, daß in Balmacra ein Zeltplatz vorhanden war. Mittlerweile hatte der Wind hier die Wolken weggeschoben und die Sonne lachte vom Himmel herab. Ein Blick zurück, dort sahen wir die Sky Bridge und dahinter die Isle of Skye, zeigte tiefhängende Wolken und Regeschleier. Die Entscheidung war also richtig. Balmacra und der Campingplatz waren schnell erreicht. Bei bestem Urlaubswetter konnten wir unser Zelt aufbauen und duschen. Nach dem Duschen waren wir auch wieder warm. Jetzt allerdings ärgerten uns die Midge und beim Zubereiten unseres Abendbrot, Nudeln in Tomatensoße, und der Verteilung desselben wurden sie regelrecht zur Plage. Doch unsere Nachbarn, ein schottisches Pärchen aus Aberdeen, schenkten uns Räucherstäbchen und ein Lotion gegen diese kleinen Tierchen. Und es half, wir konnten in Ruhe zu Ende essen. Nette Leute halt in diesem schönem Land. Nachdem wir unser Abendessen beendet und die Spuren davon beseitigt hatten, trollten wir uns vom Zeltplatz in den nächsten Pub. Welch Überraschung, im Pub trafen wir unsere Franzosen wieder und natürlich mußten wir ein wenig palavern. Auch sie hatten auf Skye keine Unterkunft gefunden und wohnten hier im Hotel, welches diesen Pub betreibt. Letztendlich suchten wir uns noch ein Platz, da die Beiden noch zu Abend essen wollten. Bei der Bestellung unsere Biere fragte ich noch, ob ich meinen MP3-Player aufladen dürfe, und ich durfte. Schnell verflog die Zeit und gegen 23:00 Uhr verabschiedete sich Olaf und ging schlafen. Meine Wenigkeit setzte sich noch zu dem netten Pärchen vom Zeltplatz und sofort entspann sich eine sehr interessante Unterhaltung. Natürlich kamen wir auch auf die Spannung zwischen Engländern und Schotten. Aber genau wie in Deutschland verschwinden mit der Zeit die Anomositäten, bei uns zwischen Ost und West, vor allem bei den Jugendlichen. Wird auch langsam Zeit ,daß sich die Menschen untereinander verstehen, ganz gleich was in der Vergangenheit vorgefallen ist. Wahrscheinlich ist es ein Wunschtraum, aber vielleicht verstehen sich alle Menschen Europas einmal untereinander oder sogar alle auf unserer doch sehr kleinen Erde, Zeit würde es ja langsam. Doch es bleibt wohl ein Traum, denn wer von uns wohhlabenden Europäern will etwas zugunsten der Armen in Afrika, Asien oder Südamerika abgeben und seinen Lebensstandart zurückzuschrauben. Da kann ich ja bei mir anfangen. Doch zurück zum Reisebericht. Auch

für uns drei war dann gegen 24:00 Uhr Schluß und es ging zurück zum Campingplatz und in die Schlafsäcke.

Donnerstag, der 17.08.

Balmacara - Torridon

Tagesetappe: 71 km

Gesamtkilometerzahl: 446 km

Am Morgen weckte uns die Sonne. Kein einziges Wölkchen war am Himmel zu sehen. Wir frühstückten in aller Ruhe und trockneten erst einmal das Zelt. So konnten wir in aller Ruhe einpacken und Olaf mußte wieder einmal ein Loch in seinem Hinterrad flicken. Dementsprechend spät verließen wir den Campingplatz. Wir radelten auf der A 87 bis zur nächsten Kreuzung und bogen auf die A 890 ein. Hier erwartete uns erst einmal ein feiner Anstieg. Einmal mehr ließ ich meinen Bruder hinter mir und wartete bei dem ersten Aussichtspunkt auf ihn. Dort wurden die Kameras heraus geholt und fotografiert, was die Linse hergab. Bei schönstem Wetter radelten wir bergauf und bergab bis nach Stromeferry. Ich hatte ja gehofft, auf Grund des Namens, hier eine Fähre vorzufinden. Doch beim Abweig zum Dorf hing ein Schild. Dort stand zu lesen, daß es hier keine Fährmöglichkeit gab. Jetzt mußten wir doch um den ganzen Loch Carron herumradeln, was sich im nachhinein aber als Glücksfall darstellte. Denn die Landschaft, die sich rund um den See versammelt hatte, war es mehr als wert, von uns geschaut zu werden. Das Südufer des See war bewaldet und recht steil. Dementsprechend mußten wir einige Steigungen erklimmen, konnten uns aber bei den folgenden Abfahrten aber auch ausruhen und die Gegend genießen. Zum Abschluß erwartete uns noch eine zirka 400 Meter lange 14% Steigung. Dann aber war es geschafft und wir erreichten die A896. In Lochcarron füllten wir unsere Radtaschen mit Lebensmitteln, ehe wir die 12% Steigung in Angriff nahmen.

Ein weiteres Mal konnte ich mich von meinem Bruder absetzen und radelte bei herrlichem Sonnenschein den Berg hoch. Noch vor einigen Jahren grauste es mir immer vor solchen Anstiegen, aber mittlerweile habe ich richtig Spaß an den Bergen. In Shildaig setzten wir uns zu einem späten Mittag am Ufer des Loch Shildaig nieder, während Olaf ein Sandwich und ein Tee bestellte, gönnte ich mir ein Bier. Komischerweise hatte ich überhaupt keinen Hunger. Der Zeltplatz hier machte keinen besonderen Eindruck und es war auch noch zu früh, um den Radlertag zu beenden. Mal sehen wie weit wir heute noch radeln wollten oder konnten. Leider zogen auf unserem Weg nach Torridon immer mehr Wolken vor die Sonne und verdeckten diese. Dementsprechend kühl wurde es auch, aber es regnete wenigstens nicht Gegen 16:45 Uhr erreichten wir Torridon und den dortigen Campingplatz, aber es war ein öffentlicher mit sanitären Anlagen, die diesen Namen nicht verdienten. Hier wollten wir nicht bleiben. Aber ein Blick in das Glen Torridon versprach auch nichts Gutes, tiefhängende Wolken versprachen einen feuchten Weg. Wir beschlossen, unser Glück im Youth Hostel zu versuchen. Eine Weile mußten wir warten, diese Zeit nutzten wir zu einem Plausch mit ein Motorradfahrer aus Italien.

Zu unserem Glück erhielten wir noch zwei Betten und räumten erst einmal alles auf das Zimmer. Danach reinigten wir uns, was auch ziemlich nötig war. Heute konnten wir in Ruhe unser Abendbrot in der Küche des Hostels zubereiten. Eine or-

dentliche Kanne Tee mit Rum, sorgte dafür, daß wir rundum zufrieden waren. Jetzt mußten wir nur noch den morgigen Tag planen, da meine Reiseroute etwas zu optimistisch ausgefallen war. Noch das Tagebuch auf den neusten Stand gebracht und dann nichts wie ab in die Betten.

Freitag, der 18.08.

Torridon - Dingwall

Tagesetappe: 84 km

Gesamtkilometerzahl: 530 km

Nach ein nicht besonders erholsamen Nacht, das Fenster konnte nicht geöffnet werden und somit war es recht stickig im Zimmer, beendete ich die ganze Sache um 7:30 Uhr. Nach einem gutem Frühstück verließen wir Torridon gegen 9:00 Uhr im leichtem Regen, der aber bald aufhörte. Die Wolken wollten sich jedoch verziehen und die Sonne hervorlassen. Das Glen Torridon brachten wir schnell hinter uns und das Wetter schien auch besser zu werden. Jetzt bogen wir nach Osten auf die A 832 ab und was hatten wir vor uns einen schönen Anstieg, leider wurde hier die Straße gerade grundlegend ausgebaut, somit mußten wir uns den Weg mit Lkw teilen. Am Aussichtspunkt fotografierten wir noch einmal unseren Weg, leider war hier der Himmel wieder komplett in Wolken gehüllt, somit wurden die Bilder auch nicht so schön wie erwartet. Unsere Fahrt durch dieses Tal gestaltete sich ein wenig langweilig, bei solchem Wetter. Bei Achnasheen wechselten wir auf die A 832. Der weitere Weg durch das Strath Bran konnte uns auch nicht begeistern, denn immer wieder nieselte es leicht und die Sicht war nicht besonders. Es war ziemlich diesig. Erst kurz vor Gorstan konnte sich die Sonne gegen die Wolkenmassen durchsetzen. Sofort wechselten wir in unsere Kleidung um unsere appolinischen Körper mit diesen Sonnenstrahlen zu verwöhnen. Mit dem Wetter konnten wir nun zufrieden sein, aber da wir jetzt auf der viel befahrenen A 835 unterwegs waren, hatten wir mit ziemlich viel Verkehr zu kämpfen. Langsam wurde es auch Zeit für eine Mittagsrast und es tauchte auch ein Imbiss auf, in dem wir unseren Hunger stillten. Ab und zu erwischte uns der eine oder andere Schauer, aber da immer wieder die Sonne hervorkam, konnte es uns die Freude am Radfahren nicht nehmen. In Cortin bogen wir auf die A 834 ab um nach Dingwall zu gelangen, unserem heutigem Etappenziel. Eine schöne Abfahrt durch das Städtchen Strathpeffer folgte nun. Strathpeffer ist ein sehr schöner Ort, allerdings touristisch scheinbar komplett erschlossen. Wir hielten uns hier nicht auf und fuhren auf geradem Weg nach Dingwall hinein. Nach einigem Suchen fanden wir demn Zeltplatz, welcher am Fußball platz gelegen ist. Ein sehr schöner Platz mit netten Wardens. Nach dem Zeltaufbau kauften wir erst einmal ein. Heute gönnten wir uns ein Kaffee bzw. Tee mit Kuchen. Danach dösten wir in der Sonne und lasen ein wenig in unseren Bücher. Nach dem Abendbrot ETW mit Tomatensoße, gingen wir in den Pub "The Mallard", benannt nach der Dampflok die 1938 den Geschwindigkeitsrekord hielt (126 Meilen/Stunde). Das umgebaute Bahnhofsgebäude war sehr schön, nur leider mit sehr vielen lauten Jugendlichen gefüllt, trotzdem gönnten wir uns drei Guinness zum Abschluß des Tages. Morgen hatten wir ja einen Ruhetag geplant, wir wollten mit dem Rad nach Tain um die Glenmorangie Distillery zu besuchen.

Sonnabend, der 19.08.

Ruhetag

Tagesetappe: 0 km

Gesamtkilometerzahl: 530 km

Tja, wie es aussah konnten wir unsere Fahrt mit dem Rad nach Tain knicken. Es regnete, als wir unser Zelt verließen, um unsere Morgentoilette zu erledigen. Da das Wetter auch nach dem Frühstück um keinen Deut besser war, beschlossen wir mit dem Zug nach Tain zu reisen. Wo der Bahnhof war, hatten wir ja gestern Abend in Erfahrung gebracht. Nach dem Studium der Fahrpläne waren wir aber auch nicht klüger, anscheinend konnten wir von hier aus nicht nach Tain gelangen, zumindestens mit dem Zug. Einen Angestellten fanden wir auch nicht auf dem Bahnhof, aber eine Einheimische befragte Olaf. Sie meinte, mit dem Zug wäre es viel zu umständlich, aber es gebe ja eine direkte Busverbindung. Wir fanden auch eine Bushaltestelle und tatsächlich, es fuhren Busse nach Tain. Allerdings waren wir viel zu zeitig, es war erst gegen 9:00 Uhr. Uns blieb mehr als eine Stunde Zeit. Da ich auf einem Hügel einen Turm gesehen hatte, wollte wir doch dort hin gehen, trotz Regens. Wir gelangten auf einen Friedhof und der Turm war eine Hector McDonald gewidmet, der auch als "Fighting Mac" bekannt war. Zurück an der Bushaltestelle, stellten wir uns unter, es regnete wieder mehr. Der Bus war zum Glück pünktlich und wir genossen die trockene Wärme. Der Bus hielt in jedem kleinen Örtchen und der Fahrer macht uns den Vorschlag in Dalmore auszusteigen und dort auf einen Bus zu warten, der direkt nach Tain fuhr, mit unserer Fahrkarte natürlich. Wir stiegen also aus und warteten, warteten und warteten. Nach einer guten halben Stunde kam auch ein Bus, aber welche Überraschung. Es war der Bus, den wir vor einer halben Stunde verlassen hatten. Er entschuldigte sich, aber warum der andere Bus nicht gekommen war und uns der Erste wieder abgeholt hatte, kann ich nicht erklären. Vielleicht weiß es mein Bruder noch, da muß ich einmal nachfragen. Wieder lenkte der Fahrer den Bus immer wieder von der A9 herunter, um in kleinen Dörfchen Leute aus- und einsteigen zu lassen. So erreichten wir nach zirka zweieinhalb Stunden das Städtchen Tain.

Dort hatte zumindestens der Regen aufgehört uns ständig zu befeuchten, aber der Himmel zeigte eine einheitliches Grau. Das ließ darauf schließen, daß wir heute die Sonne höchstwahrscheinlich nicht zu Gesicht bekommen würden. Doch nun wollten wir erst einmal die Glenmorangie Distillery aufsuchen, Hinweisschilder waren hier allerdings nicht zu sehne. Kurzerhand fragte Olaf einen Handwerker, der gerade in seinen Lieferwagen einsteigen wollte. Der Mann erklärte auch sofort den Weg zu Brennerei, Olaf wollte sich bedanken und wir uns zu Fuß auf den Weg machen. Der nette Handwerker bemerkte nur, es wäre zu weit zum laufen und bot an, uns hinzufahren. So etwas nennt man Gastfreundschaft und obwohl die knappen zwei Kilometer nicht als unbezwingbar zu bezeichnen sind, waren wir sehr dankbar. Auf eine Führung mußten wir auch nicht sehr lange warten und ließen uns einmal mehr in die Geheimnisse der Whiskydestillation einführen. Hier in Glenmorangie stehen die höchsten Brennblasen in Schottland und dadurch sollen nur die feinsten Destillate entstehen. Ich kann nur sagen, die Probeschlücken im Ledersessel am, mit brennenden Holzscheiten bestückten, Kamin wähten mir tatsächlich wie ein Getränk der Götter. Ja ja, ich höre schon die Stimmen, gibt es denn für euch nur den Alkohol. Dazu kann ich nur sagen, wir radeln 14 Tage unseres Urlaubs in diesem schönen Land umher, da könnt ihr uns schon den einen oder anderen Whisky

und/oder Guinness gönnen. Ich denke, daß haben wir uns redlich verdient. So, dies mußte ich doch mal loswerden. Irgendwann konnten ich mich doch von dem Ledersessel losreisen und wir wanderten zurück nach Tain. Dort wollten wir ein spätes Mittagessen einnehmen und mit dem Bus zurück nach Dingwall fahren. Zuerst allerdings schauten wir am Fahrplan nach, da in halben Stunde der nächste Bus fuhr, holten wir uns ein Sandwich, Kekse und etwas zu trinken. So ausgerüstet, bestiegen wir das Fahrzeug. Zurück benötigte unser Fahrer auch ein knappe Stunde weniger, als am morgen. Wir kauften in Dingwall noch für das Frühstück ein, denn zum Abendessen wollten wir ins Mallard gehen. Für ein Kaffeetrinken am Nachmittag war das Wetter gut genug, nach einer warmen Dusche und etwas Schlaf liefen wir am frühen Abend ins Pub. Dort gönnten wir uns ein gutes Abendessen und hörten noch die Livemusik. Gegen 22:00 Uhr wollte Olaf zurück zum Campingplatz, aber ich blieb noch ein Stündchen.

Sonntag, der 20.08.

Dingwall - Aberlour

Tagesetappe: 112 km

Gesamtkilometerzahl: 642 km

Beim Aufstehen zeigte sich der Himmel bewölkt, aber er verschonte uns mit Feuchtigkeit in Form von Regen. Der Weg nach Inverness war recht unspektakulär, doch auf der A9 bei Inverness wurde der Autoverkehr recht unangenehm. So waren wir heilfroh bei Westhill auf die B 9006 wechseln zu können. Bei sich besserndem Wetter, die Sonne wagte sich ab und zu hinter den Wolken hervor, wenig Pkw und einer interessanten Landschaft wurde unsere Radlerherz freier und die Tritte leichter. Jetzt waren wir wieder mit uns zufrieden. Bei Househill mußten wir wieder auf eine Hauptstraße, diesmal die A 96. Allerdings war der Straßenverkehr nicht vergleichbar mit dem, der ringsum Inverness vorherrschte. Nach Forres begannen sich die Hinweisschilder auf Destillieren zu häufen. Wir widerstanden aber tapfer. Immer mehr gewann die Sonne an Kraft und drängte die Wolken beiseite und begleitete uns auf unsrem Weg. In Elgin erwischten sie uns doch. Wie von einem Magnet angezogen, fanden unsere Drahtesel den Weg zur Glen Moray Distillery. Für 14:30 Uhr kauften wir Eintrittskarten für eine Führung, doch vorher nahmen wir im Besucherzentrum ein spätes Mittag ein. Nach der Führung wanden wir uns nach Süden, Richtung Rothes. Bis Rothes hatten wir noch gute 25 km vor uns und so machten wir uns auf die Räder. Jetzt säumten einige Destillieren unseren Weg, Ben Riach, Longmorn u.a., wir waren in der Speyside angekommen. Doch wir rollten weiter, ohne eine von diesen zu besuchen, ja wir bewiesen Charakter. So langsam kamen wir ins Glen of Rothes und ich suchte nach Hinweisen zur Glenrothes Distillery. Die wollten wir nämlich unbedingt aufsuchen, obwohl dort eigentlich keine Führungen durchgeführt werden. Da unser Nachname Rothe lautet, wie allgemein bekannt ist, hofften wir doch Zutritt zu erhalten. Leider fanden wir keine Hinweise auf die Brennerei. Dafür konnten wir das Herrenhaus von Rothes fotografieren. Kurz danach durchfuhren wir Rothes und dort kauften wir wider einmal Nahrungsmittel ein. Bei Craigellachie erreichten wir bekanntes Terrain. Bis Aberlour nahmen wir den gleichen Weg wie 2004, so hatten wir auch keine Probleme, den Zeltplatz zu finden. Als wir an der Rezeption an kamen standen dort schon zwei vollbepackte Reiseräder. Wir später feststellten, gehörten sie einem neuseeländischem Radlerehepaar. Wie auch 2004 buchten wir hier zwei Nächte, weil wir morgen

wieder eine Rundtour zu einigen Destillieren vorhatten. Der heutige Abend verging wie im Fluge, bei Gesprächen mit den Neuseeländern. Sie wohnten in Australien und ihr Nachbar ist dort Marcel Wüst. So klein ist halt die Welt. Allerdings wohnen sie nur sechs Monate im Jahr dort, den Rest der Zeit verbringen auf dem Rad in allen Teilen unsere Erde.

Montag, der 21.08.

Ruhetag

Tagesetappe: 54 km

Gesamtkilometerzahl: 696 km

Als wir aufwachten, hatten unsere neuseeländische Nachbarn schon zusammengepackt und verabschiedeten sich. Ihre Adresse hatte ich ja und sie meine, vielleicht sieht man sich ja einmal wieder. Wir hatten heute allerdings viel Zeit und die nahmen wir uns auch. Nach einem geruhsamen Frühstück fuhren wir nach Rothes, um dort als erstes Glen Grant aufzusuchen. Die Führung gestaltete sich ganz lustig, wir waren auch nur 5 Personen. Wahrscheinlich weil es so zeitig am Tag war. Bei dem obligatorischen Probeschluck sahen wir uns einen Film über den Firmengründer an.

Von dort führte uns der Weg über die B 0915 und B 9103, die verkehrsarm und landschaftlich herrlich lagen; und die A 95 nach Keith. Zwischendurch sahen wir Unmengen an Lagerhäusern, die randvoll mit Whiskyfässern gefüllt waren. Whiskyliebhaber wissen, was wir dort wollten. Ja wir suchten die Strathisla Distillery auf. Sie ist wirklich ein Schmuckstück und der Whisky ist auch sehr lecker. Wir genossen unseren Whisky in stilvoller Atmosphäre und erst nach einer geraumen Weile bequemten wir uns, wieder auf unsere Räder zu steigen und zurück zu radeln. Die B 0914 führte uns immer am River Isla entlang nach Dufftown. Dort sahen wir uns die Glenfiddich Distillery an. Olaf konnte ja bei unseren letzten Fahrt nicht daran teilnehmen. Nachdem wir in Dufftown noch unsere Nahrungsmittelvorräte aufgefüllt hatten, radelten wir zurück zum Zeltplatz. Dort plauschten wir noch eine Weile mit einem Schweizer Pärchen, welches ein halbes Jahr in Dingle gelebt hatten. Somit hatten wir genügend Gesprächsstoff. Nach unserem Abendbrot lasen wir noch bis zu dunkel wurde und schlüpfen dann in unsere Schlafsäcke.

Dienstag, der 22.08.

Aberlour - Aviemore

Tagesetappe: 82 km

Gesamtkilometerzahl: 778 km

Gegen 9:30 Uhr sind wir dann losgeradelt bei einem leicht wolkeigen Himmel. Es war angenehm warm und es machte Spaß. Kurz nach Aberlour bogen wir südlich auf eine kleine Querstraße ab, die uns auf die B 6-9009 und damit ins Glen Rinnes bringen sollte. Nach nur 8 km Fahrt waren wir schon an 4 Destillieren vorbeigeradelt. Die Entscheidung diese Straße zu nehmen erwies sich als goldrichtig. Eine einsame Straße, ein schöner Aufstieg und grandiose Landschaft bei herrlichem Wetter. Mehr kann man sich ja wirklich nicht wünschen. Auf der B 9009 ließ es sich herrlich durch das Glen Rinnes radeln. Von dort führte uns die B 9008 über Tomnavoulin und Knockandhu nach Tomintoul.

Von dort aus wollte ich ja auf der A 939 und der A 93 durch die Grampain Mountains radeln. Doch da Olaf Probleme mit seinem Knie hatte, ging es Richtung Grantown-on-Spey. So gedachten wir den steilen Anstiegen zu entrinnen. Da hatten wir aber die Rechnung ohne die schottische Landschaft gemacht. Bei Bridge of Brown ging es erst einmal steil bergab und wie nicht anders zu erwarten, auf der anderen Seite steil bergauf. Mich störte das ja nicht weiter, aber mein Bruder war nicht sonderlich angetan. Aber ohne große Probleme bewältigte er die Herausforderung und sein Knie hielt auch stand. Auf dieser Hochebene verließen wir dann die A 939 um auf einer kleinen Nebenstraße nach Nethy Bridge zu kommen. Dort aßen wir zu Mittag, daß heißt Olaf, ich hatte nur Appetit auf ein Guinness. Da wir die einzigen Gäste waren, konnte sich die Bedienung unterhalten. Dies tat sie auch und das auf polnisch. Erst nach 14:00 Uhr setzten wir uns wieder auf unsere Räder und radelten weiter. Erst befuhren wir die B 970. Ich weiß nicht wie lange wir auf dieser Straße waren, aber bis Aviemore fuhren wir dann auf dem Radweg Nr. 7, stellenweise auf kleinen Nebenstraßen. So machte das Radfahren unheimlich viel Spaß, kaum Verkehr, herrliche Landschaft und schönes Wetter. In Aviemore zelteten wir auf dem gleichen Campingplatz wie im Jahr 2004 und sogar auf dem gleichen Stellplatz. Nach unserem Zeltaufbau, der sich ein wenig in die Länge zog, gingen wir einkaufen. Nach Duschen, Lesen und Schlafen beschlossen wir auch dieses Jahr wieder in der Gaststätte uns zum Abendbrot einzufinden. Dies taten wir auch und es schmeckte wieder gut, doch war auch ganz schön teuer.

Mittwoch, der 23.08.

Aviemore – Blair Atholl

Tagesetappe: 92 km

Gesamtkilometerzahl: 870 km

Einmal mehr verwöhnte uns Schottland mit schönem Wetter. Auch heute konnten wir wieder den Radweg 7 nutzen. Er verlief teilweise auf der B 970 oder knapp daneben auf Nebenstraßen oder richtigen Radwegen, die parallel zu B 970 verliefen. So erreichten wir auch ziemlich schnell Ruthven. Die Landschaft stellte uns auch keine besonderen Widrigkeiten in den Weg und mein Freund, der Gegenwind, hatte wahrscheinlich Urlaub. In Ruthven mußten wir dann auf die A 9, was uns nicht so schmeckte, weil der Straßenverkehr doch ziemlich stark wurde. Aber bald hatten wir wieder einen Radweg unter den Rädern unserer Drahtesel. Die die A 9 hier fast autobahnähnlich ausgebaut war, ist die alte A 9 kurzerhand zum Radweg umfunktioni- niert worden. Als wir dann nach rechts auf die kleine Nebenstraße nach Dalwhinnie abbiegen wollten, trauten wir unseren Augen nicht. Denn die Polizei leitete den gesamten Verkehr der A 9 auf diese Straße um. Nun war es aus mit ruhigem Dahinradeln. Nicht nur, daß es ab hier auch ziemlich steil wurde, nein, jetzt hatten wir mit sehr starkem Straßenverkehr zu kämpfen. Auf der A 9 hatte es einen Unfall gegeben und die Richtungsfahrbahn nach Süden war zwischen diesem Abzweig und Dalwhinnie voll gesperrt. Trotzdem ließen wir uns die gute Laune nicht verderben und radelten munter drauflos. Gegen 12:00 Uhr hatten wir es dann geschafft und erreichten die Hochebene. Was wir hier vorhatten, haben die meisten von meinen geschätzten Lesern bestimmt schon erraten. Ja genau, wir besuchten die höchst gelegene Destillerie Schottlands, Dalwhinnie, sie liegt 1073 Fuß über dem Meerspiegel.

Nach unserer Besichtigungstour in der Dalwhinnie Distillery hatten wir noch ein paar Höhenmeter vor uns. Bis auf über 1600 Fuß führte uns die Straße, dann

hatten wir den Pass of Drumochter hinter uns gebracht und eine schöne Abfahrt bis Blair Atholl wartete auf uns. Auf dieser Abfahrt gab es nur ein negatives Erlebnis, Olaf hatte einen Platten, aber über solche Kleinigkeiten regen wir uns ja nicht auf, so etwas gehört zum Radfahren ja dazu. Viel zu schnell hatten wir unser heutiges Etappenziel Blair Atholl erreicht. Bevor wir uns aber auf den Zeltplatz begaben, entschlossen wir uns, wieder einmal richtig Tourist zu spielen und besuchten das Schloss von Blair Atholl. Wir benötigten für die Besichtigungstour weit mehr als eine Stunde und bereuten auch keine Minute. Es gab an diesem Tag auch eine Pferdeauktion und dementsprechend belebt war das ganze Gelände. Wir wählten den Zeltplatz, der zum Gelände des Schlosses gehört und zahlten für eine Übernachtung. Die Anlage war sehr großzügig angelegt und sehr sauber. Auch die Sanitäreinrichtungen ließen keine Wünsche offen. Beim Genuß unseres Feierabendbieres kam es zu einer langen und angeregten Unterhaltung mit einem nordirischen Rentnerpaar. So verflog der Nachmittag wie im Fluge und erst spät fuhren wir zum Einkauf unseres Abendbrot und unseres Frühstücks. Wieder einmal gab es ETW mit Hackfleisch und Tomaten-Knoblauch-Soße. Wir saßen bis es dunkel wurde noch am Tisch und lasen und ich ergänzte wieder einmal mein Reisetagebuch.

Donnerstag, der 24.08.

Blair Atholl - Kinross

Tagesetappe: 94 km

Gesamtkilometerzahl: 964 km

Leider war heute unsere letzte große Etappe angesagt, wobei wir aber noch nicht wußten, an welchem Ort wir unser, wahrscheinlich müdes, Haupt betten würden. Petrus schien uns in diesem Urlaub besonders hold zu sein, ein weiteres Mal lachte die Sonne vom fast wolkenlosen Himmel. Nach einem guten Frühstück konnten wir bis Pitlochry noch eine schöne Abfahrt genießen. Dort bogen wir aber noch einmal Richtung Norden ab, um zur Edradour Distillery zu gelangen. Dazu mußten wir aber noch einmal ordentlich bergauf radeln. Es hat ja der Herr vor dem Preis, bekanntermaßen, den Fleiß gesetzt und diesen Preis, ein Glas guten Edradour Whisky, konnten wir nur mit ziemlich viel Schweiß erarbeiten. Eines schönen Wortspiel, findet ihr nicht auch? Aber nicht nur der Whisky war gut, nein die Führung durch die kleinste Destillerie Schottlands war einfach genial, unser Führer brachte uns die ganze Sache mit soviel Humor nah, daß wir oft Lachtränen in den Augen hatten. Nicht zu vergessen war auch der einmalig schöne Ausblick auf das Glen Garry und die Berglandschaft ringsumher. Dieser Umweg, wenn es man es denn so nennen möchte, bot für fast alle Sinne etwas besonderes. Bevor wir aber Edradour verließen, genehmigten wir uns noch jeder einen besonderen Whisky und ich holte mir die Adresse vom Importeur in Deutschland, um mir dort auch eine Flasche von jenem edlen Getränk zu besorgen.

Weiter rollten wir nach Süden und nun wieder auf der A 9. Dann konnten wir wieder auf kleinen Nebenstraßen radeln, aber es kam auch noch ein schöner Anstieg. Über die B 867 und kleinen Nebenstraßen erreichten wir dann Perth, wo wir ganz schön suchen mußten, um wieder herauszukommen und das auch noch an der richtigen Stelle. Wir fanden die richtige Stelle und radelten auf der A 912 durch das Glen Farg und dann die B 996, die A 91 nach Kinross. Dort suchten wir den Zeltplatz, der auf dem Gelände einer Farm untergebracht war. Nach dem Duschen und unserem Abendbrot, saßen wir noch eine Weile zusammen am Tisch und lie-

ßen den Urlaub noch einmal an uns vorbeiziehen. Und unsere einhellige Meinung war, dies war ein schöner Urlaub und wenn es nach mir ginge, nicht der letzte in diesem schönen Land.

Freitag, der 25.08.

Kinross - Edinburgh

Tagesetappe: 49 km

Gesamtkilometerzahl:1013km

Heute war der Himmel ziemlich bedeckt, aber die Lufttemperatur angenehm zum Fahrrad fahren. Zum vorletzten Mal verpackten wir alles und bauten das Zelt ab. Auch heute bevorzugten wir wieder kleine Nebenstraßen, diese waren auch als Radweg nach Edinburgh ausgezeichnet. Wiederum bereitete uns das Radfahren große Freude, wenn auch etwas Wehmut dabei war. Schließlich waren das ja die letzten Kilometer in diesem Urlaub. Und die Landschaft war zwar schön, aber nicht mehr so spektakulär wie in den Highlands. Mittags waren wir dann in Dunfermline, wo wir uns aber erst einmal verfahren, aber nach einer Weile wieder auf den rechten Weg fanden. Nachdem wir den Firth of Forth überquert hatten, waren wir auch schnell in Edinburgh. Aber nicht schnell auf dem Zeltplatz. Ja, wir hatten uns ein weiteres Mal verfahren. So radelten wir aber an einem Supermarkt vorbei, wo wir zum letzten Mal einkaufen gingen und dann den richtigen Weg zum Zeltplatz fanden. Den Nachmittag genossen wir auf dem Zeltplatz bei schlafen, lesen und einfachem Nichtstun. Zum Abendessen liefen wir zum Farmrestaurant, welches am Wege zum Flughafen lag. Das Essen war ziemlich gut, aber das Guinness war besser.

Sonnabend, der 26.08.

Edinburgh

Tagesetappe: 0 km

Gesamtkilometerzahl:1013km

Diesen Tag nutzten wir zur Besichtigung Edinburghs. Die Stadt war voller Menschen, denn an diesem Tag war auch noch ein Kleinkunstfestival in Edinburgh. Ich mag die Stadt, aber am zeitigen Nachmittag flüchteten wir auf den Zeltplatz, nach 14 Tagen relativer Einsamkeit ist man solche Hektik einfach nicht gewachsen. Nachmittags lümmelten wir auf dem Zeltplatz herum. Die einzige Abwechslung waren 2 Reiseradler, denen wir bei der Reparatur eines Lowriders helfen konnten. Er war am unteren Ende an der Schweißnaht gebrochen, da er aber aus rundem Vollaluminium bestand, konnte ich keine Stütze einschieben, wie ich es bei einem Rohr getan hätte. Jetzt kam das Allheilmittel zum Einsatz. Ich holte die Kabelbinder hervor und verschnürte das Ganze. Ich sagte den beiden Radlern, es müsste eigentlich halten, zur Sicherheit überließ ich ihnen noch einige Kabelbinder für eine weitere Notreparatur. Sie bedankten sich und waren froh über unsere Hilfe. Oftmals lese ich in Reiseberichten, man schleppe zu viele Dinge mit sich herum, aber von den Sachen die ich

zur Radreparatur mitnehme, scheint mir keines überflüssig. Diese Dinge sind aber halt Ansichtssache.

Nachdem wir ein letztes Abendbrot zubereitet hatten, wanderten wir noch einmal in den Pub von gestern Abend, um noch ein oder zwei Pints Guinness zu genießen. Gegen 23:00 Uhr liefen wir dann zurück zum Zeltplatz.

Sonntag, der 27.08.

Edinburgh - Dresden

Tagesetappe: 13 km

Gesamtkilometerzahl: 1026km

Ein letztes Mal Frühstück, ein letztes Mal Radtaschen packen und ein letztes Mal Räder beladen. Der Urlaub war nun endgültig vorüber. Am Flughafen mußte ich dann feststellen, daß mein Helm einen Riß in der Polsterung hatte. Nach dem Verlust meines Radcomputers war dies der zweite Verlust im Urlaub. Ich entsorgte ihn gleich hier auf dem Flughafen von Edinburgh. Sonst gab es nicht weiter aufregendes, bis wir am späten Abend in Dresden landeten. Dort allerdings fehlten unsere Räder, sie waren in Frankfurt verblieben. Das war nicht weiter tragisch, so mußten wir sich nicht auf dem Auto befestigen und würden sie morgen geliefert bekommen.

Wieder war ein schöner Radurlaub vorüber und wieder hatte ich keinen Tag bereut. In diesem Jahr waren auch mehr mit den Einheimischen ins Gespräch gekommen. Das Wetter war für Schottland schon beängstigend gut und die Wege die wir eingeschlagen hatten einfach schön. Ich brauche keinen weißen Sandstrand in der Karibik, nein, mir sind einsame, schmale Straßen lieber. Und wie man merkt bevorzuge ich da Irland und Schottland, die keltischen Wurzeln der Länder interessieren mich einfach. So, dies sollen nun die letzten Worte sein. Den Abschluß bilden nun die üblichen Worte. Bei Hinweisen, Lob oder Kritik wendet euch ruhig an mich. Meine persönlichen Daten findet ihre auf der Seite Impressum.